

(Read now) Wenn Sonne und Mond Zweifel hätten: Gestalttherapie als spirituelle Suche

Wenn Sonne und Mond Zweifel hätten: Gestalttherapie als spirituelle Suche

Von Stephen Schoen

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrank: #779157 in BcherVerffentlicht am: 2004-04-01Einband:
Taschenbuch128 Seiten | File size: 26.Mb

Von Stephen Schoen : Wenn Sonne und Mond Zweifel hätten: Gestalttherapie als spirituelle Suche before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Wenn Sonne und Mond

Zweifel hatten: Gestalttherapie als spirituelle Suche:

Kundenrezensionen
Hilfreichste Kundenrezensionen
12 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Das
Wagnis, den Menschen als Ganzheit zu betrachten
Von Primas Thomas
Das Buch hat mich in meiner therapeutischen
Arbeit sehr unterstützt in Fragen, wie ich meinem Klienten in subtilen Themen der Ganzheit wie z.B. Vertrauen,
Spiritualität, Identität, Bindung, Lösung etc. begegnen kann. Es kommt aus der Ecke der Gestalttherapie, aber ist nicht
nur für Gestalttherapeuten wertvoll. Es dreht sich um einen buddhistischen Ansatz der Spiritualität, ist aber nicht nur für
Buddhisten geschrieben. Ich bin weder Gestalttherapeut noch Buddhist, habe aber die feine Poesie von Stephen
Schoen, die immer wieder wagt, den Menschen als Ganzheit zu betrachten, sehr genossen. In der Einleitung steht:
"Das Ziel der Therapie ist die Selbstakzeptanz des Klienten und seine Verbindung mit anderen in der ewigen
Gegenwart des Buber'schen Ich-Du." Wen das interessiert und wer keine theoretische Abhandlung über Gestalt erwartet,
sondern ein sehr persönliches Buch über Spiritualität und Therapie, der findet hier ein Juwel.
6 von 13 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Intellektualisiert und unverständlich
Von Renate Siebeneck
Der Autor scheint die Gestalttherapie zu benutzen, um sein eigenes Ego zu vergrößern. Das Buch ist absolut enttäuschend und hat mit Gestalt
absolut nichts zu tun. Ein Armutszeugnis.

Kurzbeschreibung
Gestalttherapie als spirituelle Suche.
über den Autor und weitere Mitwirkende
Dr. Stephen Schoen ist
Psychiater und Gestalttherapeut in freier Praxis in San Rafael/Kalifornien und Ausbilder am Gestalt Institute of San
Francisco. Zu seinen Lehrern gehörten Fritz Perls, Harry Stuck Sullivan, Milton Erickson und Gregory Bateson, mit
dem ihn eine Freundschaft verband. Er lehrt seit vielen Jahren Gestalttherapie in den USA und in Europa. In deutscher
Sprache erschienen u.a. seine Bücher "Greenacres. Ein Therapieroman" und "Die Nähe zum Tod macht grozig. Ein
Therapeut als Helfer im Hospiz".
Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle
Rechte vorbehalten.
Stephen Schoen: Einleitung "Wenn Sonne und Mond Zweifel hatten, würden sie sofort verlöschen." -
William Blake
Die sechs Aufsätze in diesem Buch sind Früchte der Erfahrungen meines bisherigen Lebens. Sie alle
handeln von einem bestimmten Verständnis menschlicher Erfahrung. Vielleicht ist der Leser daher interessiert, mehr
über mich und die Menschen zu erfahren, die mein eigenes Leben geprägt haben.
Meine Eltern waren Juden der gehobenen Mittelschicht. Sie lebten in der New Yorker Geschäftswelt und versorgten mich mit allen materiellen
Annehmlichkeiten, taten sich jedoch schwer, was meine emotionale Entwicklung betraf. Mein Vater war seinem
Wesen nach ein gutmütiger Junggeselle und der Rolle des Ehemanns oder Vaters nicht sonderlich verpflichtet. Meine
Mutter hingegen verhielt sich mir gegenüber, als ihrem einzigen Sohn, um so besitzergreifender. Ich konnte meinen
eigenen Interessen nachgehen und widmete mich der Musik und der Literatur, aber ich hatte kaum ein Gespräch für guten
Kontakt mit anderen und nur wenig Vertrauen zu meinem eigenen Gefühlsleben. Rückblickend fällt es mir leicht, zu
sehen, wie damals, als ich in Harvard studierte, mein Interesse an William Blake ("Energie ist ewige Freude") und
wenig später an Krishnamurti tiefgreifend kologischer Botschaft ("Sein bedeutet: In-Beziehung-Sein") mich erwecken
ließ. Doch die tiefere Bedeutung dieser Männer, mit denen mich von Anfang an eine natürliche Verwandtschaft verband,
lag in ihrer Lebensfreude, die nichts Besitzergreifendes hatte. Diese Lebensfreude bejahte das Selbst und
transzendierte gleichzeitig ein fixiertes Ich. Mir wurde klar, was mir in meiner Entwicklung immer gefehlt hatte: ein
näherer Kontakt mit meinen Eltern. Aber es ging mir nicht darum, nun das wiederherzurichten, was ich als Kind
vermisst hatte. Statt dessen begann ich, nach einer inwendigen Fülle zu suchen, die sich unablässig erneuern würde.
Ich meine damit nicht, da ich persönliche Beziehungen zu vermeiden suchte, indem ich mich in transzendenten Erfahrungen
flüchtete (obwohl so etwas tatsächlich vorkommt). Nein, gerade weil mein Zugang zu persönlichen Beziehungen so
erschreckend eingeschränkt war, machte ich mich auf die Suche nach einem Psychotherapeuten. Ich war damals Anfang
zwanzig und unterrichtete Englische Literatur an einer Universität in Washington, D.C. Zur selben Zeit hatte ich das
Glück, in New York ein persönliches Gespräch mit Krishnamurti führen zu können (er war damals noch nicht so berühmt und
empfing Einzelne auf Anfrage auch persönlich). In guter Blakescher Manier ermutigte Krishnamurti mich, meinen
Impulsen zu trauen. "Wie aufregend! Sie haben noch alles mögliche zu entdecken." Und warum - so meinte er - sollte
ich mir nicht eine Freundin suchen und eine mögliche Ablehnung riskieren? "Wer weiß? Sie könnten eine Menge über Ihre
eigene Stärke lernen." Was mich an ihm am meisten beeindruckte, war seine feurige Intensität, die - durchdringend und
doch nicht greifbar - ein Feuer in mir entfachte. Diese Intensität, das sagte ich, entsprang einem spirituellen oder
mystischen Zentrum. ("Spirituell" ist ein grundlegender Begriff für den Bereich des Transzendenten; "mystisch"
bedeutet Einheit mit dem Zustand der Transzendenz. Ich gebrauche beide Begriffe gleichwertig und beziehe mich hier
nicht auf theologische Dogmen). Während der folgenden Jahre eröffnete mir die Psychotherapie die Freiheit
befriedigender Beziehungen und ich begann, mich für diesen Beruf zu interessieren.(...)Mein eigener Eintritt in die Welt
der Psychiatrie jedoch ließ für den transzendenten Bereich nur wenig Raum.(...)Und dann, während der sechziger Jahre
machte ich zwei Entdeckungen, Zwillingsentdeckungen. Ich las Martin Buber. In seinem Buch ICH UND DU (Verlag
Lambert Schneider, Heidelberg) ging es um das Zwischenmenschliche, genau wie bei Sullivan. Aber im Unterschied

zu Sullivan zielte Buber auf spirituelle und poetische Präzision ab. Sein Verständnis des "Zwischenmenschlichen" machte etwas sehr deutlich: Die unendliche innere Freiheit des Buddhismus und des Tao beginnt mit jener Freiheit in der Beziehung, die alle Kategorien transzendiert; und gerade so, wie unbegrenzte innere Freiheit traditionell als mystisch bezeichnet wird, beschreibt Bubers Ich-Du einen interpersonellen Mystizismus. Es ist transzendent, aber auch diesseitig und konkret. Es erscheint in tiefgründig offenen persönlichen Beziehungen; und es bildet untrüglich den geheiligten Grund, in dem Psychotherapie wurzelt. Zur selben Zeit entdeckte ich - wie schon gesagt - eine psychotherapeutische Schule, die von eben dieser Lebensqualität sprach, die Gestalttherapie. Diese Schule berücksichtigte auch die "kreative Leere" (Fritz Perls) im Klienten, die der "erfüllten Leere" des Buddha vergleichbar ist. Gestalttherapie betrachtete Erfahrung als etwas, das größer ist als die Summe ihrer analysierbaren Teile, sei es hinsichtlich ihres Ursprungs oder ihres Fortgangs. Erfahrung ist einmalig, jedesmal und immer wieder. "Erfahrung" und "Er-fahrender" sind identisch, deshalb gibt es kein davon trennbares, beständiges "Ich". Die Gestalttechniken versuchen darüber hinaus, eine Art der Verbindung zum anderen zu stärken, die im mystischen Sinne unbeschreiblich ist. (...) Ich sehe noch eine weitere bedeutsame Verbindung zwischen spiritueller und therapeutischer Erfahrung: beide haben einen fundamentalen Bezug zum Paradox. Spirituelle Wirklichkeit hat immer mit dem Paradox zu tun: Unsterbliche Wahrheit inkarniert sich in sterblichen Wesen. Verschiedene Denksysteme sind bemüht, diesem Widerspruch einen harmonischen Sinn beizulegen, z.B. in der wundersamen Natur des Menschen Jesus, der auch Wort Gottes ist; oder im Bereich der Unendlichkeit und Ewigkeit, der wir letztlich alle entgegengehen, sei es nach unserem Tod oder nach vielen Inkarnationen. Doch alles, dessen wir in diesem Leben gewiss sein können, ist die Existenz dieses Paradoxes. In der Psychotherapie geht es um ähnliche Paradoxe. Der Therapeut akzeptiert den Klienten "von Anfang an als sinnvoll", nichts an ihm ist eigentlich verkehrt. Und dennoch: es gibt etwas zu "heilen"! Oder - sagen wir - die eigentlich zugrunde liegende Schwierigkeit liegt "jenseits der Worte" und wird nonverbal empfunden. Trotzdem suchen Therapeut und Klient nach wohlformulierten Worten, um sie zu heilen. Wir sagen: "Jede Therapie muss Selbsttherapie sein. Du musst deine eigene Heilung finden", gleichzeitig aber auch: "Wahrscheinlich schaffst du es nicht alleine und brauchst die Hilfe des Therapeuten." Und schließlich steht die Therapie in einem eleganten Kontext von Verabredungen, Honoraren und einem "Behandlungsplan". Doch das Ziel der Therapie ist die Selbstakzeptanz des Klienten und seine Verbindung mit anderen in der ewigen Gegenwart des Buberschen Ich-Du. Und die Behandlungszeit dient von Anfang bis Ende dazu, diesen zeitlosen Bereich zugänglich zu machen. (...) Ich bin Erhard Doubrawa sowie den Mitarbeitern und Trainees seines Institutes sehr dankbar für die liebevolle Aufmerksamkeit, die sie diesen Aufstzzen geschenkt haben. Ihnen allen liegen Vorträge zugrunde, die ich am Gestalt-Institut Kln (GIK) halten durfte und die später von Erhards Kollegen Ludger Firneburg bearbeitet und z.T. neu übersetzt wurden. Ich sagte schon, da die Wirklichkeit des Ich-Du über ein Wiederherstellen des Verlorenen in einer Beziehung hinausreicht. Sie ist jedesmal neu und kraftvoll. Und doch habe ich auch das Gefühl persönlicher Erneuerung, für das ich dankbar bin, wenn ich an die Familie meiner Kindheit zurückdenke, in...